## *„Seht mit uns in der Ferne das Nahe“*

## *Predigt am 7. September 1986 im Gottesdienst zum Beginn des Schuljahres und der Christenlehre in der Paul-Gerhardt-Kirche Berlin-Prenzlauer Berg, erarbeitet zusammen mit den Eltern der Christenlehre-Kinder über den 1. Petrusbrief 5,5-11:*

„...ihr Jüngeren: Ordnet euch den Ältesten unter! Macht euch im Umgang miteinander die Demut zu eigen, denn Gott *widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber schenkt er seine Gnade.* Beugt euch also demütig unter die starke Hand Gottes, damit er euch zu seiner Zeit erhöhe. All eure Sorge werft auf ihn, denn er kümmert sich um euch.

Seid nüchtern, seid wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht um *wie ein brüllender Löwe* und sucht, wen er verschlinge. Widersteht ihm, die ihr fest seid im Glauben und wisst, dass eure Brüder und Schwestern überall auf der Welt dieselben Leiden ertragen müssen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus Jesus, er wird euch nach einer kurzen Zeit des Leidens zurechtbringen, stärken, kräftigen und auf festen Grund stellen. Sein ist die Macht in alle Ewigkeit Amen. “[1]

Liebe Kinder, liebe Gemeinde,

jeder von euch hat ein Faltblatt mit einem Fernseher darauf in der Hand. Hier vorne haben wir einen Film[2], den wir Euch heute zeigen wollen und jeder von Euch hat ihn noch mal in klein in seinem Faltblatt liegen.

(So meine Vorlage für die Vervielfältigung per Omig – mit einer kritzelei meiner Kinder versehen. Durch das Faltblatt war ein Papierstreifen zu ziehen, auf dem die folgenden Symbole gemalt waren.)

Wenn man so einen Fernseher anschaltet, wird man oft in ferne Zeiten versetzt, genauso, wie wenn wir heute die Bibel aufschlagen. Wir haben heute unter anderem Worte aus einem Brief des Petrus vorgelesen bekommen. Dieser Brief war an Christen in Kleinasien gerichtet, dorthin, wo heute die Türkei liegt. Das ist lange, lange her. Wir aber haben in diesem Brief aus einem fernen Land und einer fernen Zeit etwas sehr Nahes entdeckt. Wir wollen es Euch zeigen und wir hoffen, dass Ihr es mit uns zusammen entdeckt, wenn wir uns nun gemeinsam unseren Film über den ersten Petrusbrief angucken. Wir haben hier einen Schwarz-Weiß-Film. Wer Lust hat, kann daraus zu Hause auch einen Buntfilm machen. Ich bitte Euch nun, unseren Fernseher anzuschalten und was sehen wir da? Auf Euren Filmen fehlt etwas im Vergleich zu dem Film hier vorne! Wenn Ihr davon überzeugt wurdet, dass Ihr wirklich etwas sehr Nahes in diesem Film über einen Brief aus einer fernen Zeit gesehen habt, nämlich Euch selbst, dann bitte ich Euch, zu Hause dieses erste Bild noch zu vervollständigen und Eure eigenen Ohren und

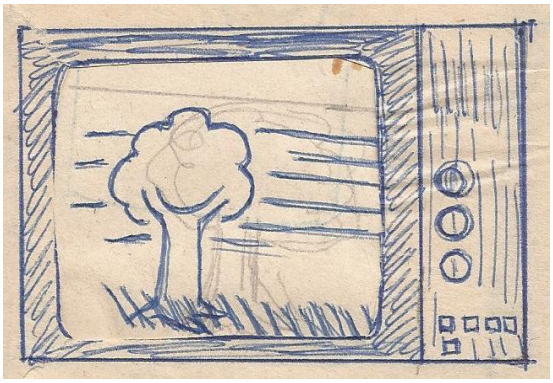
[1] Übersetzung der Züricher Bibel

[2] Vorn stand ein Fernseher aus Pappe, in dem in groß die genannten Symole gezeigt wurden.

Haare an dieses Gesicht dran zu malen.

Wie sieht dieses Gesicht aus?

Und was meint Ihr, warum sehen wir uns in diesem Bild selbst, wie wir gerade ein fröhliches Gesicht machen? Ich will es Euch zeigen.

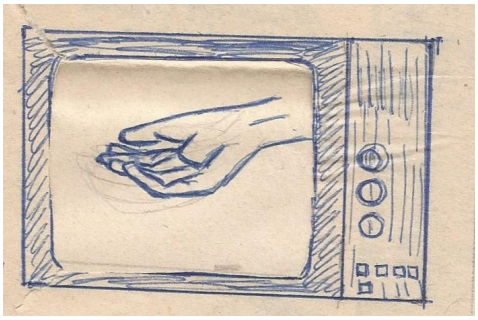


Wir wollen auf das nächste Bild gucken. Was sehen wir? Einen Baum – und ich möchte betonen, es ist ein gesunder Baum. Es bläst der Wind und das Gras neigt sich, aber der Baum steht fest. Ihn kann nichts umwerfen. Er hat einen starken Stamm, tiefe Wurzeln und steht auf guter, fester Erde. Kennt Ihr solch einen starken, gesunden Baum? Dann stellt Euch vor, dieser Baum wäret Ihr – so stark, so kräftig, so sicher verankert auf einem fruchtbaren Grund!

Wir haben an einen Baum gedacht, weil der letzte Satz unseres Predigttextes davon spricht, wie Gott uns ausrüstet für unser Leben. Da heißt es, dass er uns instand setzt, uns befestigt und Kraft schenkt und uns ein festes Fundament gibt. Es sind Worte, die oft bei einer Taufe gesprochen werden und die vielleicht auch ursprünglich mal bei einer Taufe zum ersten Mal gesagt wurden.

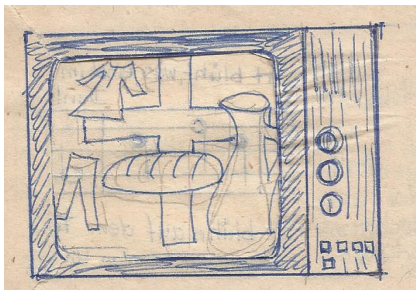
Denn es wird uns hier versprochen, dass Gott uns stark machen wird. Ich möchte sagen: so stark, wie einen gesunden Baum. Alle Menschen, die Gott bei ihrer Taufe mit ihrem Namen gerufen hat, will Gott so stark machen, so stabil für ihr Leben. Auch uns hat er so mit unserem Namen gerufen, rufen lassen, als wir getauft wurden.

Deshalb dürfen wir getrost an den Kopf im ersten Bild unsere Ohren und Haare malen. Ja, wir sind gemeint! Und auch, wer noch nicht getauft wurde, auch der darf sicher sein, Gott ruft mich – immer wieder, so, wie auch heute. Er wird mich rufen, bis ich ganz zu ihm gehöre, bis ich weiß, dass ich ihn, den lebendigen Gott, höre, wenn er zu mir spricht, und dass ich es ihm verdanke, wenn mir im Leben offene Hände begegnen.



Auf dem nächsten Bild sehen wir eine offene Hand. Ein Symbol! In unserem Brief, den wir jetzt mit Hilfe unseres Fernsehers weiterlesen, wird uns gesagt, dass Gott etwas an uns liegt, dass wir ihm wichtig sind. Deshalb sorgt er für uns.

Wie sorgt Gott für uns? Wir wollen an dieser Stelle ein anderes Programm unseres Fernsehers einschalten. Wir erreichen das, indem wir den Film über den Petrusbrief herausnehmen und unser Faltblatt öffnen und dann die rechte Seite mit dem Fernseher über das Bild in der Mitte des Blattes legen.



Vielleicht merkt einer, woran wir mit diesem Bild erinnert werden. Ja, an den heutigen Text aus dem Matthäusevangelium, in dem Jesu Worte über unser Sorgen überliefert sind. Worüber sollen wir uns nicht sorgen?

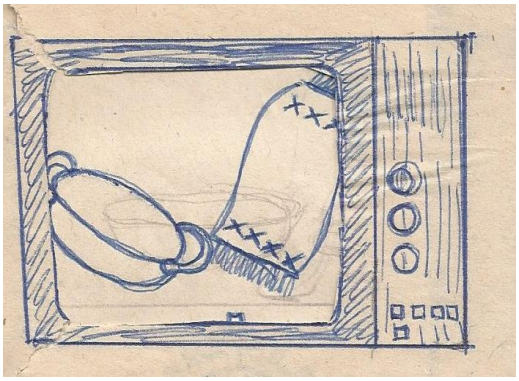
Ja, all das hat Gott versprochen, uns zu geben. Damit sollen wir unsere Gedanken, Herzen und Nerven nicht unnötig belasten. Wir wollen noch einmal daran denken, wie Jesus es begründet hat, und zu diesem Zweck das Lied auf der Rückseite des Faltblattes singen![3]
Ich bitte die Kinder, besonders kräftig mitzusingen, weil es die Erwachsenen meist noch nicht können.

(Die letzte Zeile lautet:
„Gottes Treue stets auf's Neue, kannst du spür'n jeden Tag.")

Gott sorgt für uns, er gibt uns zu essen und zu trinken und anzuziehen und er hat uns – daran soll das Kreuz im Hintergrund erinnern – seinen Sohn gegeben. Jesus Christus – ihm lag so viel an uns, dass er sogar bereit war, für uns zu sterben – am Kreuz! Und bevor er dies tat, hat er noch etwas anderes für uns getan und daran soll uns die Schüssel und das Handtuch erinnern, und wir schalten also wieder um auf das erste Programm.

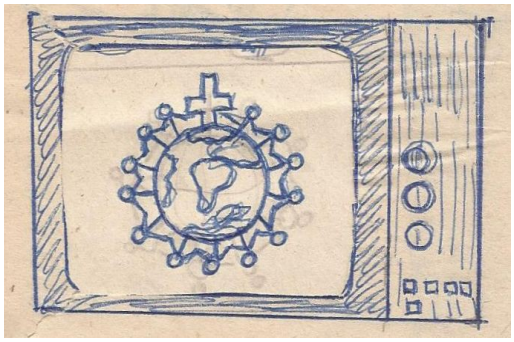
[3] Seht die Blumen, seht die Blumen... (Verfasser mir nicht mehr bekannt)

Sicher könnt Ihr Kinder mir sagen, an welche Geschichte Euch diese Wasserschüssel und das Tuch erinnern.
Normalerweise tat so etwas ein Diener oder ein Sklave. Jesus aber war ein angesehener Lehrer. Seine Schüler, die Jünger, setzten sich lieber dreckig zu Tisch als eine Arbeit zu tun, die die Sache anderer war. Jesus aber war sich nicht zu fein für eine solche Arbeit. Er band sich die



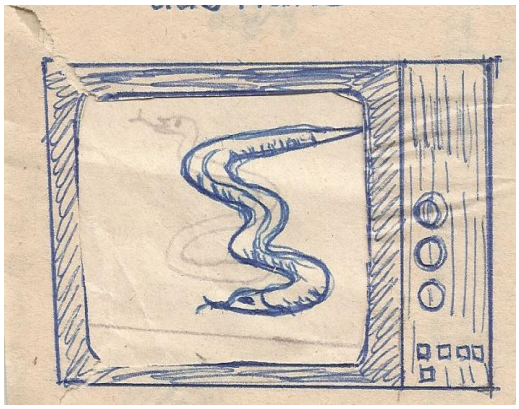
Schürze um. Nun schämten sich die Jünger. Aber Jesus ließ sich von der Arbeit nicht abbringen und wusch ihnen allen die Füße, kniete sich vor sie hin wie ein Knecht. Er wollte ihnen und uns ein Vorbild und Beispiel geben, wie wir uns untereinander verhalten sollen. Wir sollen uns nichts darauf einbilden, was wir sind und was wir können. Denn all das, was wir haben, unsere Klugheit, unsere soziale Stellung, unsere Fröhlichkeit und Geschicklichkeit, unsere Schönheit, unsere Kraft, unseren Glauben – alles hat Gott uns ja gegeben.
Er hat uns gemacht – wie einen gesunden Baum. Aber er hat es uns nicht gegeben, damit wir nun hochmütig und stolz werden, sondern im Gegenteil, dann würde er uns all das wieder nehmen, wie es im Sprichwort heißt: „Hochmut kommt vor dem Fall." oder mit den Worten unseres Predigttextes: Denn Gott hat uns diese Gaben nicht gegeben, damit **wir** reich und angesehen würden, sondern damit unser Zusammenleben mit den anderen reich und menschlich würde. Und gerade daran fehlt es uns doch!

Anders aussehen wird es in unserem menschlichen Miteinander erst, wenn wir Jesu Beispiel folgen, wenn wir, die Gott so stark und angesehen zu machen versprochen hat, uns nun um der anderen willen kleiner machen, als wir sind, zum Diener unserer Mitmenschen werden. Und dazu gehört in unserer Zeit heute Mut, denn wie stehen wir in den Augen der anderen da, wenn wir uns benehmen wie ein Diener, ein Untergebener. Darum haben wir dieses Wort, das meist mit Demut übersetzt wird, mit „Mut zum Dienen" übersetzt. Es gehört Mut dazu, Jesu Beispiel zu folgen und vor allem viel Selbstüberwindung. Wir aber können unseren Stolz besiegen, weil wir immer wieder erfahren, wie viel Kraft und Stärke dieser Weg des Dienens erfordert und wie Gott uns immer wieder die nötige Kraft und Stärke dafür gibt. Dies will uns das nächste Symbol klarmachen.



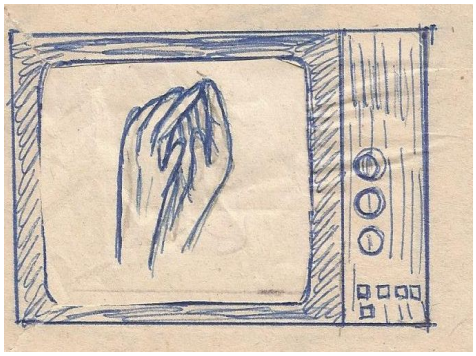
Könnt Ihr erkennen, was wir darstellen wollten und was das bedeuten könnte? Unser Glaube und die Gemeinschaft mit Menschen aus aller Welt, die, wie wir selbst, sich Jesu Tat zum Vorbild genommen haben, die helfen uns, mutig zu sein und uns zueinander wie Diener zu verhalten.

Warum aber brauchen wir diese Hilfe? Warum gehört Mut dazu, anderen zu dienen? Natürlich zuerst einmal nur dann, wenn wir es freiwillig tun. Wenn wir von einem anderen gezwungen werden, ihn zu bedienen, und zu schwach sind, uns dagegen zu wehren, dann brauchen wir keinen Mut zum Dienen, höchstens Mut, uns zu wehren. Wenn wir es aber freiwillig tun, uns freiwillig erniedrigen, weil Gott uns rät, dies zugunsten eines guten Zusammenlebens in der Familie und Gemeinde, in der Schule und im Betrieb zu tun, dann brauchen wir Mut und Hilfe, denn viele werden unsere Haltung als Schwäche auslegen, werden über uns herziehen und uns verspotten.



Daran soll uns diese Giftschlange erinnern, wobei wir nicht an das unschuldige Tier, sondern vielmehr die Menschen denken wollen, die man so bezeichnet. Es sind Menschen, die nichts von Gott wissen, auch wenn sie sich vielleicht Christen nennen. Es sind Menschen, die nicht wissen, dass man innerlich sehr stark sein muss, wenn man sich freiwillig gegenüber anderen erniedrigen können will.

Solche Menschen bedeuten für uns eine große Gefahr, weil sie mit ihrem Reden und Tun uns von unserem Weg des Dienens abbringen können und wir sehr leicht wieder anfangen, uns nach oben durchzuboxen, indem wir unsere Stärke dadurch beweisen, dass wir nach unten treten, nämlich die, die schwächer sind als wir selbst. Eine spitze Bemerkung trifft uns oft tief, wir vergessen Jesus und all das, was Gott uns versprochen hat. Aber wir sollen wachsam sein und nicht auf solche spitzen Bemerkungen hereinfallen.



Stattdessen wollen wir all unsere Sorgen, die uns überfallen, wenn andere uns durch ihre Reden vom Weg Jesu abbringen wollen, Gott anvertrauen. Das wollen die betenden Hände uns sagen. Gott, der uns vorschlägt, den Weg des Dienens, den Weg der Demut zu gehen, weil er will, dass es uns in der Gemeinschaft der an

deren gut geht, er wird uns nicht im Stich lassen, wenn wir auf diesem Wege doch einmal in Schwierigkeiten geraten, weil wir diesen Weg bisher noch ziemlich allein gehen.

Wir sind aber nicht allein: Gott sorgt für uns, Jesus Christus geht uns voran. Das Wort Gottes, wie es in der Heiligen Schrift aufgezeichnet ist, bestärkt uns und das Schicksal unserer Glaubensschwestern und -brüder in der ganzen Welt und auch hier versichert uns: Wir sind auf dem richtigen Weg! Hab auch Du Mut zum Dienen! Du kannst es, denn auch Dich ruft Gott, auch Dich verspricht er auf diesem Weg so stark zu machen, wie einen gesunden, großen Baum!

Amen.

***Fürbittengebet zum Schulanfang***

Lieber Herr, unser Gott,
wir danken dir für den Sommer, der hinter uns liegt,
für die langen Ferien, für den Urlaub, für die Reisen, die wir machen konnten,
für den Besuch, den wir gehabt haben, für alle Freude, die wir erlebten.
Wir danken dir, dass wir diesen Gottesdienst heute gemeinsam feiern dürfen, jung und alt. Wir danken dir für jede Möglichkeit, als Christen zusammenzukommen.
Lieber Herr,
wir bitten dich für alle Kinder, die nun wieder zur Schule gehen.
Ganz besonders bitten wir dich für die Schulanfänger.
Hilf ihnen, dass sie lernen, das Richtige zu denken und das Gute zu tun.
Wir bitten dich für die Jugendlichen, die nun eine Berufsausbildung beginnen.
Hilf ihnen, ihre Arbeit zu lieben.

Wir bitten dich für alle Berufstätigen in Industrie und Landwirtschaft,
in den Geschäften und Büros, in den Krankenhäusern und Kindergärten.
Wir bitten dich für alle, die nicht mehr arbeiten können, weil sie alt und krank sind.
Wir bitten dich für die Frauen, die zu Hause bleiben,
um ganz für die Familie da zu sein.

Lieber Herr, wir bitten dich für alle Christen in der Welt und auch für uns:
Lass uns bei dir bleiben und bei deinem Sohn Jesus Christus!
Erleuchte uns mit dem Licht des Glaubens, der Liebe und der Freude.
Lass auch von uns ein wenig von diesem Licht ausgehen,
damit es in der Welt hell wird.

Vater unser...